

AD

JUNI 2012

7€
DEUTSCHLAND
ÖSTERREICH
SFR SCHWEIZ

ARCHITECTURAL DIGEST. DIE SCHÖNSTEN HÄUSER DER WELT



OLYMPISCH!
WIE FARBEN UND
TEXTUREN EIN
VIKTORIANISCHES
HAUS ZUM STIL-
SIEGER MACHEN

**SCHWARZER
HUMOR**
DIE AFRIKANISCHE
WUNDERKAMMER EINES
DESIGN-MAGIERS

**MISS MARPLE
MEETS PUNK**
DAS ZETTER
TOWNHOUSE FEIERT
DIE EXZENTRIK
DES EMPIRE

GREAT!
LONDONS
NEUER SWING



LONDON

WUNDER IN KAMMERN

Aus einer ehemaligen Motorradwerkstatt machte Decorator
Hubert Zandberg ein intimes Kuriositätenkabinett
voll wilder Kunst und Erinnerungen an seine Heimat Südafrika



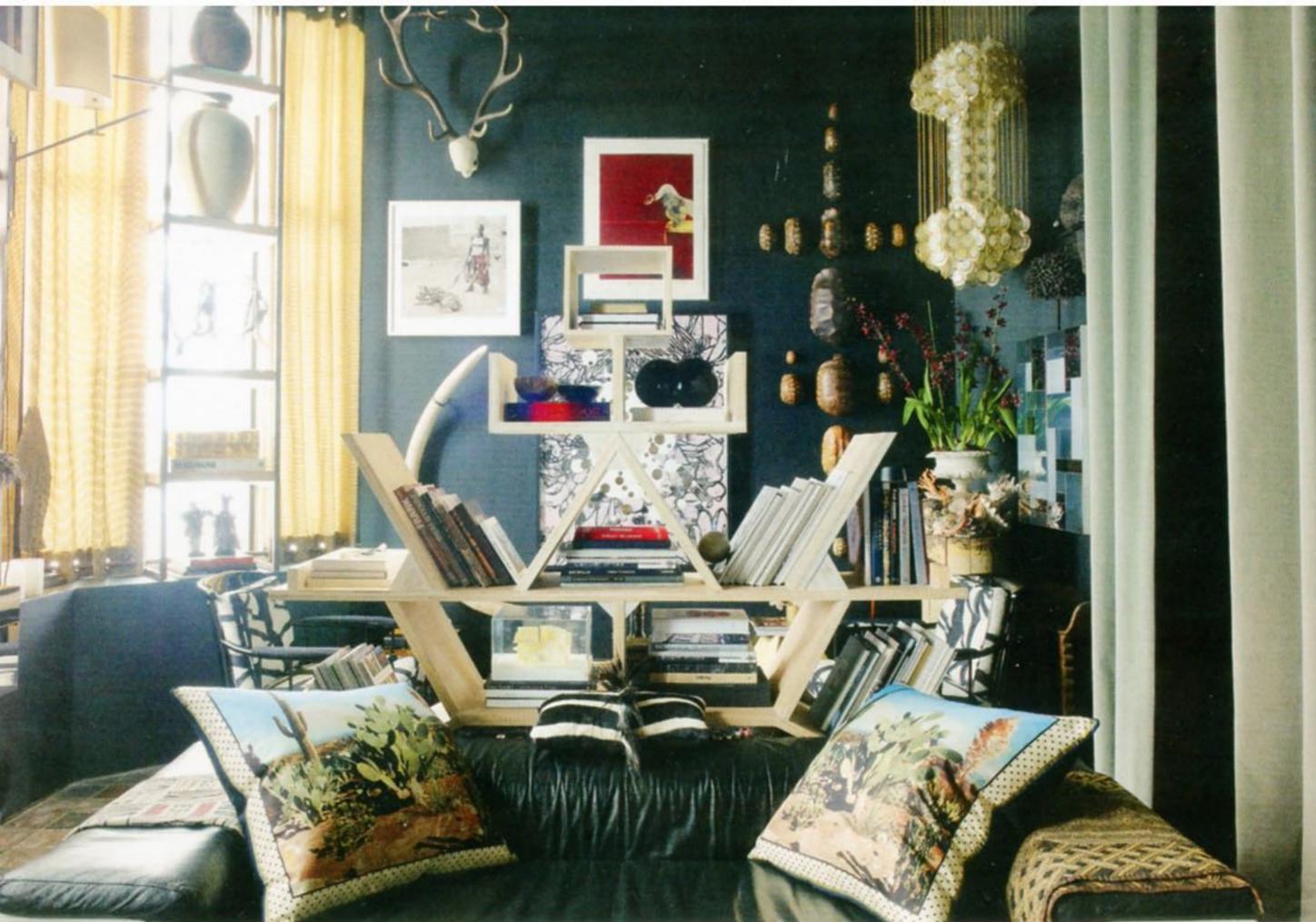
TEXT REINHARD KRAUSE FOTOS SIMON UPTON

Hochprozentige Mischung: In
Hubert Zandbergs Domizil
stößt Ethnologie auf Design.
Die Deckelvasen sind von
Franco Pozzi, der Antikenab-
guss kommt aus dem Völker-
kundemuseum in Berlin. (L.S.)
Den Vintage-Schreibtisch im
Gästeschlafzimmer flankiert
ein ausgestopfter Flamingo.





Symmetrie und Vanitas: Beim Kaminschirm im Wohnzimmer fanden ausrangierte Kriegswaffen eine neue, zivile Nutzung. Die Vitrinen entwarf der Hausherr, die Hornspiegel sind seltene Tommy-Parzinger-Originale. Barfotografie von Hannah Starkey.



So etwas nennt man wohl „mit der Tür ins Haus fallen“. Eben noch stand ich in gleißendem Frühlingslicht auf dem Gehweg einer Londoner Ausfallstraße – zwei Schritte weiter befinde ich mich mitten in Afrika! Oder genauer gesagt im höhlenartigen Dunkel eines über und über mit schicken, auf den ersten Blick undefinierbaren Exotika ausgestatteten Wohnzimmers. „Für Gäste, die noch nie hier waren, ist das immer ein kleiner Schock“, freut sich der Hausherr. Kein Flur, kein Treppenhaus mildert den Übergang von einem nicht eben vornehmen West-End-Viertel in eine bezaubernde, wildere Zone: Ohne Vorwarnung wird man in den privaten Orbit von Hubert Zandberg katapultiert.

„Sämtliche Harley-Fahrer in London kennen dieses Haus“, sagt der Decorator. „Früher war hier nämlich eine Motorradwerkstatt untergebracht.“ Im Untergeschoss wird er später die Dellen zeigen, die achtlos fallen gelassenes Werkzeug in den einfachen Ziegelboden geschlagen hat. „Auf ein paar Quadratmetern fing ich an, die jahrzehntealten Ölflecken zu beseitigen. Oben im Hauptraum habe ich es dann aufgegeben und einfach einen Teppich darübergelegt.“ Eine sehr maskuline Aura besitzt das Entree jedoch immer noch. Das liegt an den schwarz und tiefbraun gestrichenen Wänden, vor denen tech-

noide Leuchten, rostige Heizungsrohre und messingfasste Glasvitrinen sich desto geheimnisvoller abheben, aber auch an Zandbergs unbeirrter Entschlossenheit, das Sonnenlicht bis auf ein flackerndes Minimum auszuschließen. Willkommen im Club!

Die Hausführung beginnt zwei Stockwerke höher, im Gästeschlafzimmer. „Aus irgendeinem Grund habe ich diesen Raum zuerst geplant“, grübelt Zandberg. „Seltsam, denn ich ermutige meine Besucher nie, länger zu bleiben. Vermutlich wollte ich mich einfach einmal austoben. Ein Gast, sagte ich mir, verkraftet zwei Tage inmitten all dieser Exotik.“ Damit ist der ausgestopfte Flamingo neben dem Schreibtisch gemeint, die achteilige Totenschädel-Serigrafie in Warhol-Manier oder das Himmelbett mit seiner gehäkelten Tagesdecke, die in der Illusion lebt, eine Wolke aus übergroßen Schmetterlingen zu sein.

„In meinen früheren Apartments hatte ich nur dezente farbliche Anleihen bei der Kalahari genommen, der Heimat meiner Kindheit“, führt er aus. Am Ende tauchte der Innenarchitekt, der in Südafrika zur Schule ging, das ganze Haus in eine mysteriös-dunkle Farbpalette und brachte gut zwei Drittel seiner überbordenden Wunderkammer-Sammlung aus Tierknochen und Plastikspielzeug, moderner Kunst, religiösem Kitsch und abstrakten wissenschaftlichen Modellen in den vier schmalen Stockwerken unter. Eine Meisterleistung – und ein sechs Wochen währender Kraftakt. Denn im Überchwang hatte Zandberg die Objekte seiner Sammelleidenschaft gleich ins etwas heruntergekommene Haus gebracht und erst dann

„SECHS WOCHEN WAR ICH DAMIT BESCHÄFTIGT, DIE RIESENSAMMLUNG IM HAUS ZU ARRANGIEREN - UND DANACH UM FÜNF KILO LEICHTER.“

HUBERT ZANDBERG



„Mein Arbeitszimmer bringt mich zurück nach Afrika“, sagt Zandberg. Hierfür reichen einige kunsthandwerkliche Mitbringsel. Die Tischleuchte ist von Hermès, der „Arts and Crafts“-Stuhl li. in Wahrheit aus dem Spanien des 17. Jahrhunderts.



Im Reich der Farben und Texturen: Zwei winzige fensterlose Kellerräume avancierten zu Kabinetten für Naturkundliches und Tribal Art. Re. S.: Fotos von George Dureau und die Zeichnungen unterschiedlicher jüngerer Künstler gaben das Schwarz-Weiß-Thema des Bads vor.



Vorsicht, Hochspannung! Im Entree (und gleichzeitigen Hauptraum) prallen die diversen Sammelgebiete des Hausherrn aufeinander. Die Leuchtskulptur ist von Matthew McCaslin, Edgar Martins schoss das Haarwunderfoto, das Polaroid machte Helmut Newton.



überlegt, wie er Struktur ins große Chaos bringen könnte. Aber die Enge befeuerte auch seine Kreativität: „So hatte ich die Gelegenheit, genau zu registrieren, wie sich die Dinge zueinander verhalten. Ob sie in einen Dialog treten oder sich nichts tut.“

Es tut sich eine Menge bei ihm, schließlich gestaltet Zandbergs Zehn-Personen-Büro Residenzen vom Regent's Park bis in den Fernen Osten. Manche der Kuriositäten allerdings irritieren. „Mein dreijähriger Patensohn zum Beispiel traut sich nicht ins Arbeitszimmer. ‚Da ist ein Monster drin‘, sagt er mit dünnem Stimmchen.“ In der Tat zeigt dort der blanke Schädel eines jungen Löwen Respekt einflößende Reißzähne. Hinter anderen makabren Exponaten möchte man Gruselglamour à la Philippe Starck oder Damien Hirst vermuten, etwa beim waffenstarrenden Kaminschirm im Wohnzimmer. „Das ist eine Arbeit von Gonçalo Mabunda, einem südafrikanischen Künstler. Die MPs sind nicht aus Plastik, sondern echte Waffen, die mit Sicherheit auch benutzt wurden.“ Ähnlich schaurig, nur subtiler sind die Kerzenleuchter auf dem Kaminsims, geschmiedet aus ausgehenden Bajonetten. „In Afrika ist der Tod viel gegenwärtiger als hier, viel weniger tabuisiert – auch in seiner Schönheit.“ Als Kind, erklärt Hubert Zandberg, habe er angefangen, in der Natur gefundene Über-

Dunkle Textilien, schwarze Möbel und das Spiel mit dem Makabren prägen den Masterbedroom. Das abstrakte Bild am Kopfende des Pfostenbetts ist ein Wolfgang Tillmans, die Schlangenfotos rechts sind von Guido Mocafico. Decorator-Kontakt im AD Plus.

reste von Tieren zu kombinieren, die lebend nie zusammengekommen wären. „Und im Grunde mache ich heute noch nichts anderes.“

Auch die Kunstsammlung steckt voller Anspielungen: Im Ankleideraum etwa hängt David Gambles Fotografie von Andy Warhols mit Medikamenten vollgestopftem Badezimmerschrank, in der wenig genutzten Küche amüsiert ein strenges Textbild von Andrea Büttner mit der Anti-Loos-Losung „I want ornaments on everything“. Die kühne Kombination einander fremder Dinge ergibt im glücklichen Fall ein höchst individuelles Porträt des Menschen, der sie zusammengetragen hat, findet Zandberg. „Die französische Kultur ist die einzige, die den Innenarchitekten als *ensemblier* zum Künstler erennt.“ Dass der Kunstcharakter eines Raums nur für eine gewisse Zeit wahrzunehmen ist und der Dialog der Dinge wieder verstummen kann, nimmt er gelassen hin. Schließlich sei auch Besitz etwas Flüchtliges.

Zandberg spricht aus Erfahrung. Nachdem sein Haus bestellt war, machte er sich an die Gestaltung der winzig kleinen Außenfläche hinter dem Gebäude. Endlich konnte er seine über Jahre gesammelten historischen Eisenurnen benutzen. Einen ganzen Tag lang widmete er sich mit seinem Gärtner der Bepflanzung. „Und als ich am nächsten Morgen aus dem Schlafzimmerfenster runterblickte, war nichts davon mehr da! Nicht mal ein Krümel Erde.“ Diebe hatten über Nacht ganze Arbeit geleistet und geräuschlos alles abtransportiert. „Es war, als hätte ich meinen kleinen Garten nur geträumt. Das war fast schon wieder lustig.“ In diesem „fast“ liegt eine ganze Welt. □

„ES WÄRE EIN FEHLER, DAS APARTMENT WIE EINE GALERIE AUSZULEUCHTEN. LIEBER MAL SCHLECHTES LICHT ALS ZU VIEL KONTROLLE OHNE SPANNUNG.“

HUBERT ZANDBERG